

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

Inhalt. Sichere Einprägung der Lehr- und Lernstoffe. — Gesetz betr. Besoldung der Primarlehrer. — Zu den Statuten der bernischen Lehrerversicherungskasse. — Abschiedsfeier von Herrn Oberlehrer Glur an der Kirchenfeldschule zu Bern. — Eine Abschiedsfeier. — Rekrutenprüfungen pro 1910. — Seminar Bern-Hofwil. — Seminarkommission. — Beiträge für das Schulzeichnen. — Lehrerbeseoldung. — Der Lehrerergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. — Primarlehrerverein Biel. — Biel. — Adelboden. — Signau. — Instituteurs primaires. — Literarisches.

Sichere Einprägung der Lehr- und Lernstoffe.

Was nützt aller Unterricht, wenn die mühsam gewonnenen Ergebnisse bald wieder verfliegen und verschwinden, wie Seifenblasen in der Luft! Was ich nicht ganz und fest habe, besitze ich überhaupt nicht. Halbheiten sind unser Fluch. Stück- und Flickwerk von Wissensstoffen ist keine Bildung. Gebrauchsfähig für das Leben ist nur das, was ich ganz und sicher besitze. Darum lege ich so grosses Gewicht auf die Einprägung und Wiederholung. Man darf sich's nicht verdriessen lassen, denselben Weg drei- und viermal zu laufen, ehe alles wohlgeordnet zum Gebrauche aufgespeichert ist. Der Grundsatz der Alten „Wiederholung ist die Mutter der Studien“ ist auch mir Kern und Stern des Unterrichts. Aber die Wiederholung darf nicht einseitig und mechanisch betrieben werden. Sie setzt erst ein, wenn der Stoff durch naturgemässe Behandlung zum klaren Verständnis gebracht worden ist. . . .

Wie oft unterbleibt die so wichtige Wiederholung und Anwendung, weil die Zeit verschwätzt ist, und weil eine wirksame Wiederholung oft ein schwierig, ja ärgerlich Stück Arbeit ist! Aber die einfachste wirtschaftliche Regel heisst schon: Erhalten ist ebenso wichtig wie erwerben. Lasse ich den Lernbesitz verblassen, so verliere ich leicht Schweiss und Preis meiner Arbeit. . . . Jeder neue Lernerwerb muss aus dem Lernbesitze wie aus seinem Mutterschosse hervowachsen. Ist das Alte krank und wackelig, kann das Neue nicht gesund und fest sein. Fest und sicher besitze ich nur das, was der Sinn geschaut, der Verstand begriffen, das Herz empfunden, der Mund oder die Feder ausgesprochen, das Gedächtnis bewahrt und der Wille geübt hat.

Aus „Brosamen“ von Fr. Polack.

Gesetz betreffend Besoldung der Primarlehrer.

—d. Durch die Mittwoch den 31. März 1909 erfolgte erste Lesung hat nun die Frage der Aufbesserung der Besoldungen für Primarlehrer, Primar- und Arbeitslehrerinnen endlich greifbare Gestalt angenommen. Beinahe vollzählig war der Grosse Rat eingerückt; man brachte also der Angelegenheit Interesse entgegen. Die Art und Weise, wie die Beratung von Regierung, Kommission und Ratsmitgliedern geführt wurde, lässt hoffen, dass die Frage auch zu einem guten Ende geführt werde.

Der neue Chef des Unterrichtswesens, Herr Regierungsrat *Lohner*, hat durch seine einleitende Rede bewiesen, dass er, wie sein verehrter Vorgänger, ein warmes Herz für Schule und Lehrerschaft in sein Amt mitgebracht und auch behalten hat. Das hat uns wohlgetan, und Herr Lohner kann der allseitigen Sympathie der Lehrerschaft versichert sein. Männern, die in ihren Entschlüssen und Handlungen Herz und Geist bekunden, ist es leicht, das Vertrauen anderer zu gewinnen. Gelingt es Herrn Lohner, das vorher lange Zeit latente Vertrauen unter der Lehrerschaft wieder frei zu machen, dann wird mancher brave, tüchtige Jüngling wieder mit Pestalozzi begeistert ausrufen: Ein Lehrer möchte ich werden! Um das Schicksal der Schule im Kanton Bern wird niemand mehr zu bangen brauchen. Die Osterzeit wird dieses Jahr gewiss in manchem bernischen Lehrerhause noch um so bedeutungsvoller erscheinen. Der Lehrerstand, der wie kein anderer Stand der Kritik von oben und unten, von links und rechts, von Mann und Frau und Kind ausgesetzt ist, hat es doppelt nötig, dass er zuweilen von kompetenter Seite wieder aufgerichtet wird. Erhalte man dem Lehrer den Idealismus; dann wird auch weniger über ihn zu klagen sein.

Bis vor kurzem waren wir es nicht gewohnt, dass die Mitarbeit der Lehrerschaft in gesetzgeberischen Fragen auf dem Gebiete der Schule solche Anerkennung fand, wie die Vorarbeiten des Lehrervereins, wie einzelner Mitglieder desselben, für die Besoldungsvorlage. Herr Lohner findet auch, dass das Begehren der Lehrerschaft um Besoldungsaufbesserung, sowie das Quittieren des Lehrerberufes nicht der Habsucht der Lehrer zuzuschreiben sei. Denn auch von andern Berufsklassen wurden gleiche Forderungen laut; man hat sie berechtigt gefunden und ihnen auch entsprochen. Nur die Lehrer mussten warten. Durch Annahme der in der Vorlage vorgesehenen Ansätze werden die Lehrer im Kanton Bern noch nicht „in Rosen baden können“. Bern wird auch in Zukunft noch von manchem seiner 22 Brüder überflügelt werden, beträgt doch das durchschnittliche Einkommen eines Lehrers im Kanton Zürich Fr. 3200, während Bern durch Annahme des Gesetzes erst einen Durchschnitt von zirka Fr. 2400 erreichen wird. Dazu gedenkt Zürich in allernächster Zeit eine neue Besoldungsregelung im Sinne einer weiteren Erhöhung vorzunehmen.

Der neue Unterrichtsdirektor verfügt nicht nur über ein warmes Herz, sondern auch über die nötige Energie. Er gab die Versicherung ab, dass er alles einsetzen werde, um die schönen und hohen Gedanken, welche sein Vorgänger im Bericht über die Schule niederlegte, auch zur Ausführung zu bringen. Das seinerzeit gegebene Versprechen, dass das Gesetz spätestens im Herbst 1909 zur Abstimmung kommen und auf 1. Januar 1909 rückwirkend erklärt werden solle, will er auch einlösen.

Die Lehrerschaft kann sich zum neuen Unterrichtsdirektor nur gratulieren und wünschen, er möchte diesem Ressort so lang wie möglich erhalten bleiben. Dann wird die Lehrerschaft in Tat und Wahrheit „aufatmen“ können.

Gestützt auf den Mitbericht der Finanzdirektion zur Besoldungsvorlage (d. d. 9. November 1908) kann nun das „Berner Schulblatt“ mit Vergnügen kundgeben, dass Herr Regierungsrat Kunz es mit der Lehrerschaft denn doch besser meint, als eine gewisse Fabel ahnen liess. Sagt er in diesem Berichte doch wörtlich: „Wir betrachten die Reform, die der Gesetzesentwurf über Besoldungsaufbesserung der Primarlehrer anstrebt, nicht nur als eine *unabweisbare*, sondern als die *allernächste* der vom Staate zu lösenden Aufgaben. Keinem der in den letzten Jahren gegebenen Erlasse zur Förderung der Volkswohlfahrt kommt die Bedeutung zu, wie dem heutigen Gesetzesentwurfe, welcher der *Bildung der Jugend* gilt, der Jugend, in deren Hand *das Gedeihen und die Zukunft des Landes* gelegt sind.“ So sehr uns Lehrer die mitgeteilte Stelle aus dem Bericht der Finanzdirektion gefreut hat, mag man uns zu gut halten, wenn die Begründung zur Beibehaltung der Steuerklausel mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde. Ein offenes Wort wird man wohl ertragen können. Was wir nämlich nicht reimen konnten, war folgendes: Alle Parteien und alle Einzelstimmen sagten, die Steuerklausel muss weg, sonst wird die Vorlage verworfen. Herr Kunz begründet sie ungefähr so: „Wenn es den Parteien und dem Volk wirklich ernst sei, die grossen Gedanken Ritschards zu den eigenen zu machen, so habe die Steuerklausel nichts Gefährliches an sich. Er wolle dem Gesetz keine Falle stellen, sonst hätte er die Klausel nicht vorgeschlagen.“ Das Gefährliche ist eben das, dass das Volk eine Vorlage *mit* Steuerklausel als *Steuervorlage* ansieht und sie als solche behandelt. Im Rate wurde nun ganz treffend bemerkt, dass eine Steuererhöhung unter dem Regime des gegenwärtigen, die Lasten ungerecht verteilenden Steuergesetzes vollständig aussichtslos sei. Wir möchten hier vergleichsweise noch an die Volksabstimmung über das gegenwärtige Schulgesetz vom 5. Mai 1894 erinnern. In demselben war zwar auch eine Steuerklausel, und trotzdem wurde das Gesetz angenommen; aber die Steuerklausel kam *gar nie zur Anwendung*. Es fanden sich die Mittel auch aus den laufenden Einnahmen, und doch brachte das Gesetz von 1894 sofort eine jährliche

Mehrausgabe von Fr. 800,000. Die heutige Vorlage verlangt wenigstens für die ersten zwei Jahre eine bedeutend kleinere Summe; dann rechnet man allseitig auf eine baldige Erhöhung der Bundessubvention, die jährlich auf Fr. 200,000 zu veranschlagenden Mehreinnahmen in der Einkommensteuer, die in weiser Fürsorge durch den Finanzdirektor angesammelten Reserven von zirka Fr. 800,000; alle diese Sicherheitsventile machen die Steuerklausel vollständig unnötig. Deshalb auch der *einstimmige* Beschluss des Rates, die Steuerklausel auszumerzen.

Zu diesem einstimmigen Beschluss hat das kleine, aber sehr interessante Exposé des Herrn Grossrat Gustav Müller über den Abschluss der Staatsrechnungen, trotz des Protestes des Herrn Grossrat Seiler, viel beigetragen. Denn die von Herrn Müller angeführten Tatsachen über das Bestehen eines Reservefonds von zirka Fr. 800,000 für unvorhergesehene Ausgaben waren manchem Ratsmitglied und erst dem grossen Publikum doch *neu*, wenn schon für erstere das Gegenteil behauptet wurde.

Wenn ich nun auch noch pro domo rede, so wird das die Leser des „Schulblattes“ nur freuen. Unsere Lehrergrössräte HH. Bürki, Tännler und Mühlethaler haben sich „gemacht“. Herr Bürki sagte u. a., dass die Vorlage Ritschard weniger eine Lohn- als vielmehr eine Kulturfrage sei. Zwar gehen viele im Volke von kleinlichen Gesichtspunkten aus; um so mehr sollen sich nun der Grosse Rat und die Verständigen im Volke auf den Standpunkt des Herrn Ritschard stellen; dann sei die Sache gewonnen. Herr Tännler erinnerte daran, dass seit 1894 vom Staat aus wenig für das Wohl der amtierenden Lehrer getan wurde. Obschon es auch einzelne Lehrer gebe, die dem Stande nicht gerade Ehre machen, so solle man es die grosse Mehrzahl, die treu auf ihrem Posten stehe, nicht entgelten lassen. Wenn das Notwendigste fehle, könne sich der Lehrer eben auch nicht auf der Höhe halten. Herr Mühlethaler redete einer richtigen Wertschätzung des Lehrers und seiner Berufsarbeit das Wort. Leider fehle zur Stunde eine richtige vergleichende Besoldungsstatistik. Der Lehrer solle so gestellt werden, wie Beamte mit gleichem Bildungsgang und ähnlichen Anforderungen. Man rechne dem Lehrer nur seine täglichen vier bis sechs Stunden an; die Aufreibung rechnet man nicht, die unentbehrliche Vorbereitung, sowie das Korrigieren auch nicht. Der Lehrer trete zu jung ins Amt, zu einer Zeit, wo der Akademiker noch austoben könne. Der Lehrer aber solle sofort ein Muster sein für jung und alt. Man sage, die Bildung des Lehrers sei eine inferiore, minderwertige. Sie komme aber derjenigen eines Realgymnasiums gleich. Man werfe dem Lehrer vor, er treibe zu viel Nebenbeschäftigung. Auch Beamte von unten bis zu den obersten Stellen suchen durch Nebenverdienst ihr materielles Los zu verbessern. Bei den Erhöhungen der Beamtenbesoldungen hat man die Nebeneinkünfte auch nicht in Betracht gezogen. Übrigens seien Nebenberuf und

Nebenverdienst nicht identisch. Eine grosse Anzahl Lehrer hat wohl viele Nebenämtlein, also Arbeit, aber wenig klingenden Erfolg dafür.

Zum Schluss noch einmal zum Entwurf zurück. Dass der letzte Abschnitt von Art. 2: „Durch Dekret des Grossen Rates können die Staatszulagen erhöht werden, sofern die Verhältnisse eine Erhöhung rechtfertigen“ auf Antrag von Herrn Dr. Dürrenmatt gestrichen wurde, bedauern wir. Vielleicht aber ist es doch gut so. Wer weiss, ob nicht verkappte Gegner des Gesetzes diese Handhabe benützt hätten, um den Geist der Verneinung heraufzubeschwören!

Das aus der ersten Beratung hervorgegangene Gesetz erscheint nun vor dem Volke als das **gemeinsame Werk aller Parteien**. *Keine einzige Bestimmung der nun bereinigten Vorlage ist weder von einem freisinnigen, noch von einem sozialdemokratischen, noch von einem konservativen Grossratsmitglied angefochten worden.* Mehr kann man vorläufig nicht verlangen. Doch zu vertrauensselig dürfen wir auch nicht sein. Es wird noch bedeutende Opfer an Zeit, Geld und praktischem Geschick erfordern, um das Schiffein durch die Brandung der Volksabstimmung glücklich in den Hafen zu führen. Hoffen wir, dass der gute Geist, der im Ratssaal waltete, auch auf das Volk übergehen möge.

Zu den Statuten der bernischen Lehrerversicherungskasse.

Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 30. Januar 1909 den Statuten der bernischen Lehrerversicherungskasse die Sanktion erteilt; die Abänderungen, die er dabei vorgenommen, sind teilweise so wesentlicher Art, dass die neuen Statuten noch einmal vor die Generalversammlung kommen und dann der Urabstimmung unterbreitet werden müssen. Dies veranlasst uns zu einigen kritischen Bemerkungen.

Am meisten ist uns aufgefallen, dass der Staat jede Mitverantwortung ablehnt für den Fall, dass in der dritten Abteilung sich ein Defizit ergeben sollte, dass also eine Deckung desselben einzig und allein durch erhöhte Mitgliederbeiträge gefunden werden müsste. Diese ablehnende Haltung der Regierung ist eine Tatsache, mit der wir rechnen müssen, und die uns zwingt, die Statuten, bevor wir ihnen die Genehmigung erteilen, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, da eine voreilige und vorbehaltlose Genehmigung unter Umständen einen recht bitteren Nachgeschmack haben könnte. Vor allem halten wir dafür, dass es von Anfang an ein versicherungstechnischer Fehler gewesen sei, in der dritten Abteilung Lehrer und Lehrerinnen unter den gleichen Hut bringen zu wollen und dass heute die Not-

wendigkeit vorliege, eine Scheidung vorzunehmen, da bei einer Versicherung auf Invalidenpension die Grundlage für die beiden Geschlechter eine wesentlich verschiedene ist. Eine auf Gegenseitigkeit beruhende Kasse hat zur Voraussetzung, dass die Mitglieder oder Mitgliedergruppen bei gleichen Pflichten auch gleiche Gewinnchancen haben. Diese Voraussetzung fehlt bei der Lehrerkasse, indem nach unserer Ansicht die Chancen für Lehrer ungünstiger sind als für Lehrerinnen. Das erklärt sich daraus, dass erstens die Frauen ein höheres Durchschnittsalter erreichen, als die Männer, und dass anderseits der Mann in der Berufsarbeit ausdauernder ist, d. h. bedeutend länger leistungsfähig bleibt als die Frau, eine Erscheinung, die im Lehrerstand ganz auffällig zutage tritt und die wohl auf dem Umstand beruht, dass die Natur in erster Linie den Mann zum Kampf ums Dasein, d. h. zur intensiven Berufsarbeit bestimmt und ihn daher auch mit überlegenen Kräften ausgerüstet hat. Wenn heute ein grosser Teil der Frauen gezwungen ist, selbständig erwerbend aufzutreten, so ist das eine Folge davon, dass die sozialen Verhältnisse nicht mehr mit der natürlichen Weltordnung übereinstimmen. Auf jeden Fall braucht man sich nicht sehr darüber zu verwundern, dass die Frau bei der Berufsarbeit durchschnittlich früher invalide wird als der Mann, da sie eben für diese Seite des Lebens von der Natur weniger günstig ausgestattet worden ist.

Gegenwärtig beziehen 138 Lehrer und 169 Lehrerinnen ein Leibgeding vom Staate; erstere haben durchschnittlich 41, letztere 30^{1/2} Dienstjahre. Daraus geht hervor, dass die Lehrerin durchschnittlich zehn Jahre früher in den Ruhestand tritt als der Lehrer. Die Lehrerkasse hat bis 31. Dezember 1908 11 Lehrer und 30 Lehrerinnen pensioniert mit einem durchschnittlichen Dienstalder von 23 resp. 22 Jahren. Diese Zahlen sind abnorm, da es sich hier in der Hauptsache um vorzeitige Invalidität und nur in wenig Fällen um Altersinvalidität handelt. Immerhin mag auffallen, dass in diesem Zeitraum bedeutend mehr Lehrerinnen als Lehrer pensioniert wurden, was den Schluss zulässt, dass erstere auch in bezug auf vorzeitige Invalidität ungünstiger dastehen. Im übrigen liegt es in der Natur der Sache, dass auch in den nächsten Jahren die Pensionierung von Lehrerinnen viel häufiger vorkommen wird, als solche von Lehrern. Auf 1. Januar 1904 wurden alle Lehrkräfte bis zum zurückgelegten 42. Altersjahre obligatorisch in die Kasse aufgenommen. Da nun die Lehrerinnen durchschnittlich mit 48—50 Jahren (30 Dienstjahren) in den Ruhestand treten, so werden nun sukzessive die ältern Jahrgänge der obligatorisch Versicherten zur Alterspension gelangen, während es bei den Lehrern ungefähr 10 Jahre länger gehen wird.

Sehr wahrscheinlich werden die Dienstjahrverhältnisse bei der Lehrerkasse, wenn sie einst in voller Aktion steht, ungefähr die gleichen sein, wie sie gegenwärtig bei den staatlichen Leibgedingen bestehen, d. h. es

wird sich auch in Zukunft ein Unterschied von rund 10 Jahren zeigen. Welche Wirkungen hat das nun auf den Gang der Kasse? Man kann sich das am besten durch bestimmte Beispiele klar machen.

Nehmen wir an, ein Lehrer und eine Lehrerin treten mit je 20 Jahren in den Schuldienst, beide mit einer versicherungsfähigen Besoldung von Fr. 2000. Die maximale Pension wird für beide Fr. 1200 betragen, die jährliche Prämie Fr. 100. Der Lehrer wird voraussichtlich an Eintritt und Prämien bezahlen 41×100 Fr., dazu die Zinse à $3\frac{1}{2}\%$, macht bis zum zurückgelegten 60. Altersjahr eine Gesamtleistung von Fr. 8850. Dem gegenüber leistet die Lehrerin voraussichtlich 31×100 Fr. plus Zinse = Fr. 5442. Nun die Bezüge: Wir wollen hiebei voraussetzen, dass die pensionierten Lehrer und Lehrerinnen das gleiche Durchschnittsalter erreichen; setzen wir als solches 66 Jahre. In diesem Fall würde der Lehrer 6×1200 Fr. = 7200 Fr. beziehen, die Lehrerin aber 16×1200 Fr. = 19,200 Fr. Ersterer würde demnach Fr. 1650 weniger zurückerhalten, als er geleistet, letztere Fr. 13,758 mehr, als ihre Leistung beträgt.

Sehen wir einmal, was Lehrer und Lehrerin bei einer Rentenversicherungsanstalt zahlen müssten, damit ersterer mit 60, letztere mit 50 Jahren in den Genuss einer jährlichen Rente von Fr. 1200 käme. Die Teutonia in Leipzig würde den Lehrer vom 20. Jahre an mit einer jährlichen Prämie von Fr. 114, die Lehrerin mit einer solchen von Fr. 283.20 belasten. Wenn sich die letztere ebenfalls auf das 60. Jahr versichern wollte, so müsste sie immerhin noch eine Jahresprämie von Fr. 141.60 bezahlen, weil eben alle Rentenanstalten ein höheres Durchschnittsalter der Frau voraussetzen.

Die angeführten Zahlen zwingen zu der Schlussfolgerung, dass unsere Lehrerkasse den Lehrer viel ungünstiger behandelt, als die Lehrerin. Nun wird man einwenden, dass die Witwen- und Waisenpension die Kasse auch belasten und dass erstere ganz, letztere zum weitaus grössern Teil auf das Konto der Lehrer zu setzen seien. Das ist gewiss richtig; aber wir bezweifeln doch, dass dadurch ein genügender Ausgleich zustande komme. Es sind da auch noch andere Faktoren in Betracht zu ziehen. So werden allfällige Verwandtenpensionen hauptsächlich das Konto der Lehrerinnen belasten. Sodann werden die Fälle von vorzeitiger Invalidität sehr wahrscheinlich bei den Lehrerinnen häufiger sein, und diese sind bei der früher angegebenen Differenz von 10 Jahren nur zum Teil mitberechnet, da der Staat nur in Ausnahmefällen bei vorzeitiger Invalidität Leibgedinge gewährte. Im weitern ist zu sagen, dass bei den vorstehenden Zahlen betr. Leistung der Kasse das höhere Durchschnittsalter der Frau nicht mitberechnet wurde. Ferner wird sehr ins Gewicht fallen der Umstand, dass ein grosser Prozentsatz der Lehrer im Alter zwischen 50 und 65 Jahren mitten aus dem aktiven Schuldienst von Freund Sensenmann abgeholt wird.

Bei diesen Fällen werden höchst selten pensionsberechtigte Waisen zurückbleiben und pensionsberechtigte Witwen höchstens bis zu 75 %. Die Witwe wird aber bloss die Hälfte der Pension beziehen, obwohl der Gatte 30 bis 45 volle Jahresprämien geleistet hat.

Nach unserer Überzeugung liegt die Sache heute so, dass der Staatsbeitrag vollständig durch die Bedürfnisse der weiblichen Mitglieder aufgezehrt wird und dass die Lehrer für ihre Bezüge aus der Kasse selbst aufkommen müssen. Das ist aber etwas, das niemand gewollt hat, am allerwenigsten unsere Kolleginnen. Es ist möglich, dass wir in dieser Angelegenheit zu schwarz sehen; allein die Frage ist so wichtig, dass sie unbedingt an der nächsten Generalversammlung zur Sprache kommen muss. Der Einsender wird sich erlauben, den Antrag zu stellen, es sei die dritte Abteilung der Lehrerkasse zu trennen in eine Invaliden-, Witwen- und Waisenpensionskasse für Lehrer und in eine Invaliden-, Waisen- und Verwandtenpensionskasse für Lehrerinnen, und der jährliche Staatsbeitrag sei im prozentualen Verhältnis zur Mitgliederzahl auf die beiden Kassen zu verteilen. Diesen beiden Abteilungen, unter gemeinsamer Verwaltung stehend, könnte später eine dritte für Arbeitslehrerinnen und eine vierte für Mittellehrer angefügt werden. Sollte dieser Antrag zum Beschluss erhoben werden, so würde das wahrscheinlich zur Folge haben, dass die Urabstimmung um ein Jahr verschoben werden müsste, damit unterdessen die notwendigen inhaltlichen und redaktionellen Abänderungen sorgfältig vorgenommen und geprüft werden könnten. Unterdessen würde man sich eben, wie seit Neujahr, mit einer provisorischen Guttheissung begnügen. — Eine Lösung in der vorgeschlagenen Form würde niemanden benachteiligen. Jede Partei hätte die Gewissheit, dass sie bekomme, was ihr gebühre, und das würde gewiss nur fördernd auf das gute kollegialische Verhältnis zwischen Lehrer und Lehrerinnen wirken. Die Lehrerinnen würden zwar voraussichtlich mit der Zeit etwas höhere Mitgliederbeiträge leisten müssen, als die Lehrer; allein wir zweifeln nicht daran, dass sie gerne die nötigen Opfer bringen werden, um so mehr, da der Lehrerinnenstand an Bedeutung und Zahl beständig zunimmt und zweifellos in wenig Jahren im Lehrkörper der bernischen Primarschule die Mehrheit erlangt haben wird.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn diese Anregungen schon vor der Generalversammlung in den verschiedenen Bezirksversammlungen besprochen und geprüft würden. Die Delegierten wären dann besser im Falle, sich ein eigenes Urteil zu bilden, um nachher an der Generalversammlung mit Überzeugung dafür oder dagegen Stellung nehmen zu können. Die Diskussion darüber sollte aber unter keinen Umständen dazu führen, einen Gegensatz zwischen den beiden Geschlechtern heraufzubeschwören. Wir müssen vor allem eingedenk sein, dass zu der Ausgestaltung der Statuten bisher weder die Lehrer noch die Lehrerinnen ein entscheidendes Wort

zu sagen hatten, und dass sicher keine Partei die Absicht hat, die andere zu benachteiligen.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass bei Anlass der nächsten Generalversammlung auch die Frage „einer bessern Trennung der Gewalten“ zur Sprache kommen wird. Wir wollen hier nicht näher darauf eintreten, da diese Angelegenheit in den Nummeru 36, 39 und 41 des letzten Jahrganges einlässlich erörtert wurde. A. S.

Schulnachrichten.

Abschiedsfeier von Herrn Oberlehrer Glur an der Kirchenfeldschule zu Bern (Korr). Am letzten Schultage des nun abgelaufenen Schuljahres veranstalteten Behörden und Lehrerschaft des Schulkreises „Mittlere Stadt“ eine bescheidene Abschiedsfeier für ihren langjährigen Oberlehrer Herrn J. Glur. Mit besonderer Verdankung der vorzüglichen Dienste, die Papa Glur dem hiesigen Schulwesen erwiesen, wurde er auf dieses Frühjahr seinem Wunsche gemäss entlassen. Einen Schulmann von der Qualität unseres Seniors konnte man nicht so sang- und klanglos ziehen lassen; daher taten sich Schulkommission und Lehrerschaft zusammen, um ihm vor seinem Rücktritt noch einmal zu sagen, was er der Schule und uns allen war und ihm die Hand zu drücken für alles das, was er gewirkt und geleistet hat.

Im Hotel „Simplon“ fanden sich Samstag den 27. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Vertreter der kantonalen und Gemeindebehörden (Hr. Inspektor Wittwer und Herr Schuldirektor Schenk), die Schulkommission und die Lehrerschaft zum Bankette ein. Als die leiblichen Bedürfnisse gestillt waren, entwarf Herr Grossrat Michel als Sprecher der Schulkommission ein getreues Bild von Oberlehrer Glur, der über 30 Jahre an unserer Schule gewirkt hat. Und wie hat er in dieser langen Zeit sein Amt verwaltet? Still, ohne Aufheben, aber mit einer Pünktlichkeit, Genauigkeit und Treue, die ihresgleichen suchen. Trotz des hohen Alters — Herr Glur geht gegenwärtig im 79. Altersjahr — ist der Gefeierte noch körperlich und geistig rüstig, jung sogar, und er hat bis zur letzten Stunde Schule gehalten, wie es besser seine jungen Kollegen nicht taten. Mit dem Ausdruck des Dankes überreichte Herr Michel dem jugendlichen Greis eine goldene Kette, die ihm von den Behörden der Stadt und des Kantons gespendet wurde.

Der zweite Redner des Abends war Herr Inspektor Wittwer, der sich den Worten seines Vorredners anschloss und vor allem hervorhob, dass Herr Glur ein pflichtgetreuer Arbeiter auf dem Felde der Schule war. Er verglich sein Leben und Wirken mit einem Wanderer, der durch ein weites, schönes Tal pilgert, viel Angenehmes sieht und erfährt, aber auch manche Mühe und Enttäuschung auf sich zu nehmen hat. Ein Moment hob er an Herrn Glurs Schulführung besonders hervor: Er glaubte nicht, dass man den Kindern alles so leicht und angenehm machen müsse, sondern er forderte ernste, pflichtgetreue Arbeit von seinen Schülern und bewahrte sie so vor gar mancher Enttäuschung im spätern Leben, das eben auch Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung von den Menschen verlangt und nicht nur Spiel und Lustbarkeit.

Dank und Anerkennung für seine Arbeit in der Schule und für seine

Pünktlichkeit im Verkehr mit den Behörden entbot Herrn Glur im Namen des Gemeinderates der städtische Schuldirektor. Er hob mit Genugtuung hervor, dass der Gefeierte als ein Muster eines Oberlehrers galt und wünschte, dass die Kirchenfeldschule auch künftig solche Lehrkräfte haben möchte.

Im Namen der Lehrerschaft sprach Herr Hutmacher. Er beleuchtete die Gründe, die Herrn Glur zum Rücktritt bewogen. Nicht das hohe Alter und auch nicht Gebrechen oder geschwächte Gesundheit haben ihn zum Niederlegen des Schulszepters veranlasst, sondern die von Jahr zu Jahr schwieriger werdenden Aufgaben eines Lehrers in unsern Primarklassen. Die modernen Pädagogen predigen, man solle den Kindern nichts mehr zumuten, keine Anstrengung in der Schule, geschweige denn Hausaufgaben. Und trotzdem haben dieses Frühjahr mehrere Schüler Herrn Glurs das Austrittsexamen mit Erfolg bestanden. Als Zeichen des Dankes, der Verehrung und der Erinnerung überreichte Herr Hutmacher unserem Oberlehrer im Namen seiner Kollegenschaft „Gotthelfs Werke“.

Muntere Lieder brachten Abwechslung in den Strom der Reden, und hin und wieder stieg eine humoristische Privatproduktion. Dann endlich erhob sich auch Herr Glur. Sichtlich gerührt dankte er für die vielen Ehrungen und Geschenke und meinte, man hätte seinetwegen nicht so viel Aufhebens machen sollen, er habe ja nur seine Pflicht getan, und dafür sollte man nicht extra danken müssen. Herr Glur war stets ein stiller, bescheidener Mann, sonst hätte er nicht so sprechen können. Er glaubt, viel eher selber zu Dank verpflichtet zu sein, gegenüber Behörden und Kollegenschaft, besonders aber auch gegenüber dem, der ihm eine so gute Gesundheit und so viel Kraft und Mut zum Amt verliehen habe. Ein hübsches Stück Schulgeschichte trug uns der alte Kämpfe vor, indem er einen Rückblick warf auf sein Leben und namentlich seine Wirksamkeit in den Schulen von Gümligen, Wiggiswil und Bern (Matte und Kirchenfeld). Wir hätten ihn gern noch länger gehört; aber die vorgerückte Stunde bewog ihn abzuberechnen.

Mitternacht war vorüber als die frohe Tafelrunde aufgehoben wurde. Es war ein netter Abend, der besonders Herrn Glur so recht gezeigt haben mag, wie sehr er in unser aller Achtung und Liebe steht. Möge ihm ein gütiges Geschick einen langen, ungetrübten Lebensabend schenken.

Eine Abschiedsfeier. Wenn im Frühjahr der ächzende Schulwagen zum Stillstand kommt und die Rösslein ihrer Fesseln entledigt werden, dann schütteln sie sich und schauen sich wieder einmal um und an, um sich zu erinnern, dass sie während des langen Jahres gemeinsame Arbeit geleistet haben und nach dem nämlichen Ziele strebten. Gemeinsame Arbeit zeitigt aber die schönsten Früchte, wenn sie unter dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Kollegialität und der Freundschaft geleistet wird. Dieser Tatsache bewusst, hält die Lehrerschaft des Gymnasiums Biel an einem längst bewährten Usus fest, am gemütlichen „Frühlingshock“, der jeweilen unserem Bedürfnis nach Humor und Fröhlichkeit gerecht wird und die unter der Last der Schularbeit knurrig gewordenen Geister wieder zusammenführt. Natürlich gehört zum fröhlichen Anlass auch ein geeigneter Ort. Er darf sich aus verschiedenen Gründen nicht zu nahe beim Schulhaus befinden, darf aber der Heimkehr wegen eine gewisse Distanz von „Mutter“ auch nicht überschreiten. Diesen Anforderungen entspricht jeweilen in ausgezeichnete Weise die bestbekannte Dorfwirtschaft in Orvin. Wo könnten wir „kollegialischer“ aufgehoben sein? Orvin war auch letzten Samstag unser

Losungswort, und fast vollzählig folgten die Kollegen unserer Anstalt dem ergangenen Aufgebot. Der diesjährige Anlass galt nicht nur der Gemütlichkeit, sondern zugleich auch dem Abschied dreier lieber Kollegen, der Herren Heimann, Würsten und Stähli. Während der Erstgenannte die Schule verlässt, um in Zukunft auf dem nicht dornenlosen Felde der Journalistik zu pflügen und zu säen, bleiben die beiden andern ihrem Leisten treu, wenn fürderhin auch nicht mehr in Biel, sondern in Bern. In zahlreichen, ernsten und humorvollen Ansprachen wurden die zielbewusste, gewissenhafte Arbeit und die Kollegialität der Scheidenden gefeiert. Mögen sie in ihrem neuen Wirkungskreise das wieder finden, was ihnen bisher unsere Anstalt in so reichem Masse bot: Befriedigung in der Arbeit und liebe Freunde. Das war der Wunsch aller, als wir nach fröhlichen Stunden wieder nach Hause zogen. — en.

Rekrutenprüfungen pro 1910. Als pädagogische Experten für den III. Divisionskreis sind ernannt worden: Oberlehrer Altenbach in Schaffhausen und Lehrer Hunziker in Aarau, für den IV. Divisionskreis: Bezirkslehrer Brunner in Kriegstetten und Schulinspektor Dr. Hafter in Glarus. Oberexperte ist Herr Schuldirektor Weingart in Bern.

Seminar Bern-Hofwil. Am 30. und 31. März fanden in Hofwil die Aufnahmeexamen ins Staatsseminar statt. Von 68 Angemeldeten konnten 44 aufgenommen werden.

Seminarkommission. An Stelle des verstorbenen Stadtpräsidenten Reimann in Biel wurde zum Mitglied der deutschen Seminarkommission, mit Amtsdauer bis 28. Februar 1911, gewählt: Nationalrat Dr. August Rickli, Arzt in Langenthal.

Beiträge für das Schulzeichnen.

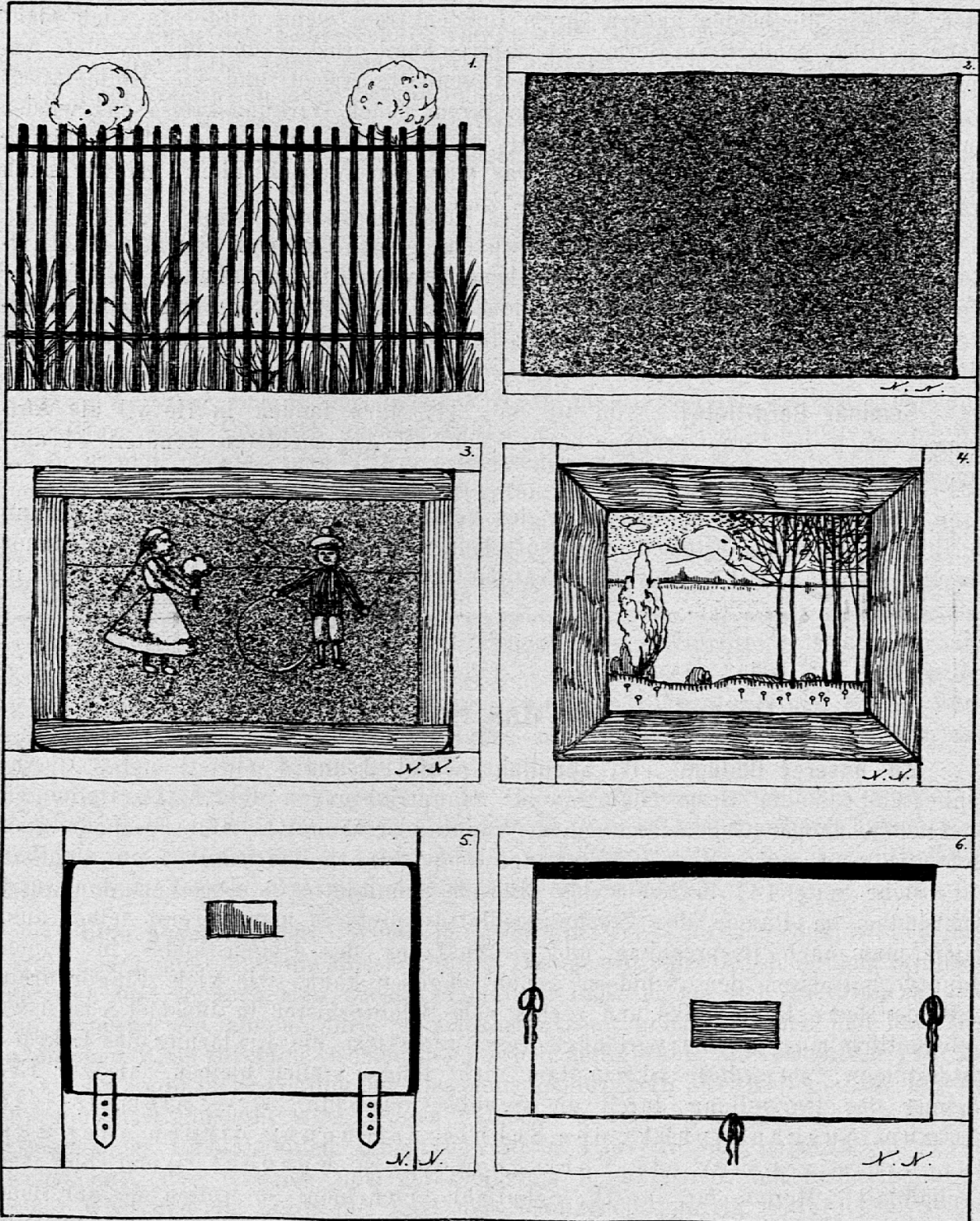
Zu unserer Beilage: IV. Schuljahr, Tafel 3 und 4 (lit. 2 und 3). Anschliessend an die Besprechungen der Hauptrichtungen folgen Darstellungen wirklicher, flacher Gegenstände ohne Wandtafelzeichnung; dafür beschaffe man sich genügend grosse Modelle und hänge oder stelle sie den Schülern gut sichtbar auf (Siehe Seite 147 in Nr. 8 des „Berner Schulblattes“). Die Verteilung und Anordnung im Raume des Zeichnungsblattes probiere man vorerst selber aus, damit man nach Besprechung und Abschätzung des Gegenstandes in seinen Hauptverhältnissen den Schülern genau angeben kann, wie viele Finger breit z. B. der leere Raum links und rechts vom Schultornister in Beispiel 5 ist usw. Gelegentlich mag ja eine vorläufige Wandtafelskizze die Erklärung des Lehrers unterstützen; aber diese Skizze darf nicht länger stehen bleiben, als zur Erfassung der Darstellung durch die Schüler notwendig ist — niemals soll sie zum Ausgangspunkt der Schülerzeichnung dienen oder gar durch die Schüler als Vorlage kopiert werden! Wenn hier im „Schulblatt“ Motive für das IV. Schuljahr erscheinen, so wollen sie nur dem Lehrer den Weg in die Stoffkreise und Darstellungsarten weisen — sie wollen nicht „Vorlagen“ sein.

Nachdem die Hauptrichtungen erklärt sind, werden sie nun auf einem Zeichnungsblatt geübt. Wir zeichnen mit stumpfem Stift, damit die Striche weich werden und das Zutrauen der Schüler zum Material gehoben wird. Zuerst kommen die Senkrechten; über die Schmalseite des Zeichnungsblattes ziehen wir

Beiträge für das Schulzeichnen.

IV. Schuljahr.

Tafel 3.

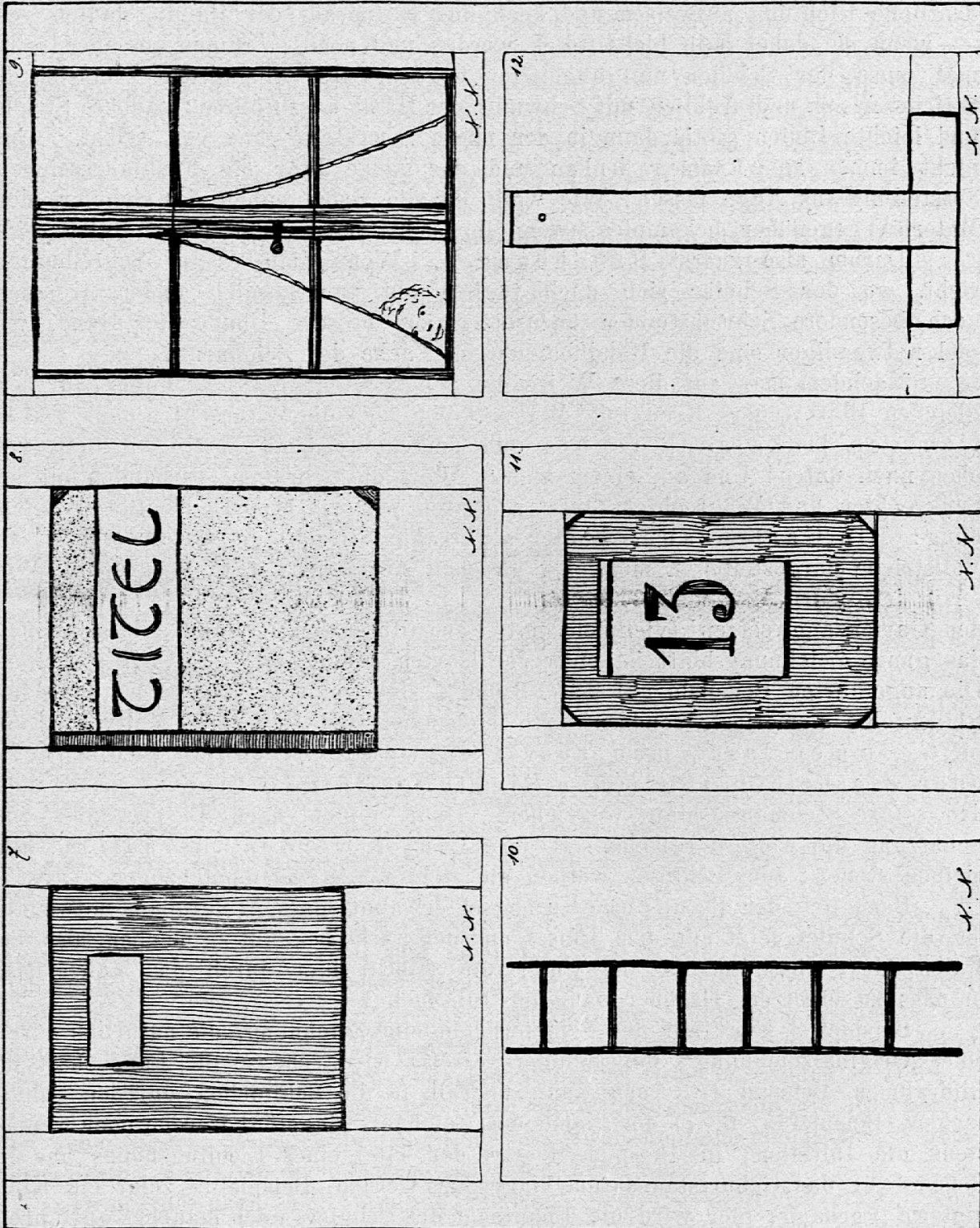


Brand: Spezialplan für den Zeichenunterricht.

Beiträge für das Schulzeichnen.

IV. Schuljahr.

Tafel 4.



Brand: Spezialplan für den Zeichenunterricht.

vorerst im Takt, später frei, ohne abzusetzen — in einem Zug eine Senkrechte neben der andern in etwa fingerbreiten Abständen bis das Blatt damit vollgezeichnet ist. Die Bewegung wird sowohl abwärts als auch aufwärts geübt; die Linien werden natürlich nicht fein und sauber; das hiesse ja das Endresultat im Zeichnen an den Anfang stellen; wohl aber sollen sie eine ordentliche Richtung aufweisen und keck und mutig aus der Hand gelaufen sein — wenn sie dabei halb bleistiftdick werden und noch so ruppig aussehen! Einmal muss der Schüler nun angeleitet werden, ohne ängstliche Pimpelei die Striche frisch und fröhlich mit Schwung der Hand auszuführen; saubere Striche und leichte Linien gibt's dann in den obern Semestern ganz von selbst. Aber nicht immer ans Examen denken und das ganze Jahr die Frühjahrszeichenausstellung ins Auge fassen! Wie wollt ihr die Befangenheit des Schülers dem Material gegenüber bekämpfen, wenn ihr selbst immer bänglichen Mutes seid?

Darum also zuerst Handübungen. Wenn man es im Schreibunterricht, wo der Schüler sich doch täglich übt, unerlässlich findet, trotzdem noch besondere Schreibstunden anzusetzen zur bessern Übung der Hand, wie viel notwendiger sind die Handübungen im Fache des Zeichnens!

Nachdem man auf diese Weise die Senkrechten geübt, so folgen auf dem gleichen Blatt (übers Kreuz) die Wagrechten. Aber die Wagrechten dann wirklich von links nach rechts und umgekehrt üben lassen — nicht von oben nach unten! Und auf einem andern Blatt die Schrägen, verbunden mit den Senkrechten und Wagrechten. Jetzt schreiten wir zur ersten „richtigen“ Zeichnung: Ein Gartenzaun. Lauter senkrechte Striche (die Latten werden als Vollstriche dargestellt) in möglichst gleichen Abständen; zwei Wagrechte. Wer fertig ist, darf Rosenbäumchen und andere Zierpflanzen und Blumen hinter den Gartenzaun setzen (vielleicht mit Farbstift malen!). Rand gibt's keinen; das ganze Zeichnungsblatt ist entweder Garten oder Zaun! So geht's weiter: Die angeführten Beispiele auf Tafel 3 und 4 sind nicht in genauer methodischer Reihenfolge numeriert, sondern nach stehenden und liegenden Motiven gruppiert. Immer lasse man zuerst entweder die obere und untere oder die beiden seitlichen Richtungslinien hinsetzen und über das ganze Zeichnungsblatt wegziehen. Dann folgen nach Besprechung und Schätzung die weitem Striche. Keine Linien werden ausradiert; alle bleiben stehen; zum Schlusse werden die richtigen etwas nachgezogen.

Bezüglich der Farbengebung sei erwähnt, dass es durchaus notwendig ist, die Schüler jetzt mit dem Pinsel und der Farbe bekannt zu machen, also das Malen mit Farbstiften, das der Unterstufe zufällt, hier durch das Malen nass in nass zu ersetzen. Darüber dann im Juli mehr!

Beispiel 3 zeigt auf der Schieferfläche eine Zeichnung, die natürlich durch eine „Originalzeichnung“ des Schülers ersetzt wird, ebenso die Landschaft im Bildrahmen Beispiel 4. Auch kann überall in die Schildchen auf den Schul-sachen (Beispiel 5, 6, 7) der Name des Zeichners eingefügt werden oder wenigstens die Initialen; in Beispiel 8 darf der Titel eines Lieblingsbuchs und in Beispiel 11 das Geburtstagsdatum eingesetzt werden. Beispiel 9 zeigt ein Kind hinterm Vorhang; hier wird die Phantasie des Schülers noch manches ausführen (z. B. Blumentopf, Vogel, Katze), aber nicht vielerlei! Ebenso auf der „Wandtafel“ in Beispiel 2. Vergrößerung der Schülerzeichnung nach den Beispielen hier im „Schulblatt“ je 6 mal.

Im Juli folgen Tafel 5 und 6 des IV. Schuljahrs.

B.

Lehrerbesoldung. Die Schulgemeinde Suberg-Kosthofen hat letzthin die Besoldung erhöht, den Arbeitsschullehrerinnen um Fr. 20, der Lehrerin um Fr. 100, dem Lehrer um Fr. 300.

Der Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung veranstaltet in diesem Frühling wiederum einen kleinen Kurs zur Einführung in die Gesangsmethode Jaques-Dalcroze. Derselbe wird vom 14.—17. April, jeweilen nachmittags von 1 Uhr an, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen stattfinden und soll dazu dienen, das vor einem Jahr Gewonnene aufzufrischen und zu erweitern. Wie im letztjährigen Kurs mehr die rhythmische Gymnastik berücksichtigt wurde, so wird diesmal in erster Linie das Gesangliche, das Solfège, zur Geltung kommen. Herr Sekundarlehrer E. Schweingruber in Bern, der seit anderthalb Jahren den Gesangunterricht an der Knabensekundarschule der Stadt Bern mit bestem Erfolg nach dieser Methode erteilt, hat sich zur Leitung des Kurses bereit erklärt und wird sein Hauptaugenmerk auf das richten, was in unsern ländlichen Verhältnissen in den Schulen durchgeführt werden kann. Zu diesem Kurse werden die Mitglieder des Lehrergesangvereins, sowie auch alle Lehrer und Lehrerinnen des Amtes Konolfingen, die sich für diese „Methode der Zukunft“ interessieren, hiermit freundlichst eingeladen. -b-.

Primarlehrerverein Biel. In der am 24. März stattgefundenen Versammlung des Primarlehrervereins Biel hielt Herr Chr. Anderfuhren ein orientierendes Referat über die Gründung einer dritten Ferienkolonie, d. h. über die Einschaltung einer Kolonie im Heim zu Prêles für kränkliche und bedürftige Schulkinder während der Schulzeit. Biel ist schon mehrere Jahre im Besitze eines zweckmässig installierten Heims in dem idyllisch gelegenen Prêles (Prägelz) auf dem Tessenberg ob Twann. Da dasselbe früher bloss während drei Wochen, nunmehr während sechs Wochen benutzt wird, so liegt es die grösste Zeit des Jahres brach. Die hiesigen zuständigen Behörden sind zur Überzeugung gelangt, dass das Heim nur dann seinem Zwecke entspreche, wenn armen erholungsbedürftigen Kindern auch während der Schulzeit die Vorteile einer derartigen Institution geboten werden. Die Leitung soll einem Lehrer vom Lande während der Heuferien (Monat Juni) übertragen werden; einen hiesigen städtischen Lehrer damit zu betrauen, wäre unzweckmässig, indem man während dieser Zeit gezwungen wäre, einen Stellvertreter für denselben in der städtischen Schule zu engagieren.

Eine Eruierungsliste wird nächster Zeit in sämtlichen Primarklassen kursieren; in Aussicht genommen sind vorläufig zirka 30 Kinder. Schülern, die an Tuberkulosis in fortgeschrittenem Stadium leiden oder mit andern kontagiösen Krankheiten behaftet sind, muss die Aufnahme aus plausiblen Gründen verweigert werden. Dass die Versammlung und die ganze Lehrerschaft diesem humanitären Werk sympathisch gegenübersteht, ist wohl begreiflich.

Laut Bericht des Vorsitzenden hat die Schulkommission die Abschaffung der schriftlichen, dagegen Beibehaltung der zweistündigen mündlichen Examen beschlossen; somit ist doch etwas vom alten Zopf weg.

Es wurde auch die Anregung gemacht, den Schülern des ersten Schuljahres für das I. Quartal nur die Sittennoten auszustellen; der geringen Bedeutung der Angelegenheit wegen und aus andern taktischen Gründen fand keine definitive Beschlussfassung statt; dagegen wurde ein Antrag, mit dem Gesuche der Kreiierung mehrerer deutscher und französischer Knaben- und Mädchenklassen vorläufig noch abzuwarten, da die Vollendung des neuen Gymnasiums bevorstehe, wodurch die hier schon längst lästige Platzfrage zur Unterbringung

der Klassen in befriedigender Weise gelöst werde, zum Beschluss erhoben. Immerhin soll das Gesuch rechtzeitig gestellt werden, damit die betr. Klassen im Budget pro 1910 Aufnahme finden können. Bn.

Biel. Mit dem 3. April haben sämtliche Schulanstalten in Biel den Jahreskurs geschlossen. Während der Ferien können nun die Schülerarbeiten am Technikum besichtigt werden. Sehr gediegen und reichhaltig ist die Ausstellung der kunstgewerblichen Abteilung. Was uns Lehrer daran am meisten interessiert, das sind die Modellierarbeiten, die Herr Lehrer Jaberg, als Hospitant an der kunstgewerblichen Abteilung, mit seinen Primarschülern in Mett zustande gebracht hat. Das beweist uns von neuem, wie gerne sich die Schüler zur praktischen Mitarbeit erziehen lassen und mit welcher Freude sie an dieser produktiven Arbeit hängen. Das nennen wir praktischen Anschauungsunterricht und nicht bloss Wort- und Sachunterricht, wie er heutzutage in den weitaus meisten Schulen gepflegt wird. Gerade auf der Unterstufe sollte eine Umkehr nach der Seite des produktiven Unterrichts stattfinden; wer etwelche Versuche mit Modellierarbeiten bei den Kleinen gemacht hat, der weiss, dass gerade der Form- und Gestaltungstrieb beim Kinde eine Betätigung in diesem Sinne verlangt.

Weniger veralteten Wissensstoff, der weder für die sittliche und religiöse, noch für die wirtschaftliche und soziale Bildung Wert hat; mehr produktive Arbeit, Erziehung zur Mitarbeit und Förderung zur selbständigen Weiterarbeit. Und soll die Volksschule ein wichtiger Kulturfaktor bleiben, so muss sie mit der Zeit eine bedeutende Schwenkung nach dieser Seite vollziehen.

Was das Modellieren anbetrifft, so können wir hier bemerken, dass Herr Prof. Müller mit Liebe und Begeisterung, mit Rat und Tat den Lehrern an die Hand geht, die sich mit Ernst an diese Arbeit heranwagen. —er.

Adelboden. (Korr.) Die Schulkommission liess für unsere sämtlichen Schulen die Frühlingsexamen ausfallen, weil kurz vorher Inspektion stattgefunden hatte. Das allgemeine Schulfest aber wurde Montag den 29. März in der Kirche gefeiert. Es war zwar kein Frühlingswetter; aber die Kinder hatten gleichwohl grosse Freude und weigerten sich gar nicht, ihre Schreibprämien und Examenbatzen in Empfang zu nehmen. Nun hat ein neues Schuljahr angefangen, und in unsern Schulen wird schon wieder aus allen Kräften drauflos Schule gehalten.

Signau. (Korr.) Die am vorletzten Samstag im Schulhause zu Signau stattgefundene ordentliche Versammlung der Einwohnergemeinde beschloss einstimmig, es seien die Lehrstellen der Schulen Mutten und Höhe nicht auszuschreiben. Es sind somit auf eine neue Amtsdauer wiedergewählt Herr und Frau Leu (Mutten) und Herr Maibach (Höhe). An die durch Demission der Frl. Bertha Blaser frei gewordene Unterschule Schüpbach wurde mit 90 gegen 4 Stimmen gewählt Frl. Marie Wälti, die die hiesige Sekundarschule durchlaufen hat und dieser Tage in Bern das Patentexamen ablegte. Mit dem Neubau eines Schulhauses auf der Höhe soll es nun doch vorwärts gehen, indem an der Herbstversammlung Plan und Kostenvoranschlag vorliegen sollen.

Instituteurs primaires. Jeudi, vendredi et samedi, 25, 26 et 27 mars, ont eu lieu, à Porrentruy, les examens du diplôme primaire. Tous les candidats, sauf un, une demoiselle, ont obtenu le brevet. Le corps enseignant s'est ainsi augmenté de treize instituteurs et de douze institutrices. Par les examens préalables quatorze candidats ont été promus en première classe de l'école normale.

Go.

Literarisches.

Illustrierte schweiz. Schülerzeitung: Der Kinderfreund. Redaktion: Eug. Sutermeister in Münchenbuchsee. Verlag und Expedition: Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern, an die auch die Bestellungen zu richten sind. Am 15. jeden Monats erscheint ein Heft von 16 Seiten zu Fr. 1.50 das Jahresabonnement. Ein ganzer Jahrgang kostet, hübsch gebunden, Fr. 2.—, Prachtband Fr. 2.50.

Vor mir liegen alle 12 Hefte des letzten Jahrgangs, und am 15. April 1909 beginnt ein neuer, der 25., und so ist es jetzt gerade die rechte Zeit, alle, die diese vortreffliche Jugendschrift noch nicht kennen, aber ihren Kindern gerne eine nachhaltige Freude bereiten wollen, auf dieselbe aufmerksam zu machen, da sie nicht nur Unterhaltung, sondern auch vielfache Belehrung bietet. Der Inhalt ist sehr reichhaltig und mannigfaltig, dem kindlichen Interesse angepasst und mit einer Menge guter, oft feiner Bilder geschmückt, die typographische Ausstattung geradezu musterhaft, wie man es an dieser Firma gewohnt ist, so dass man nicht begreift, wie für so wenig Geld so Vieles und Schönes geboten werden kann. Der nächste Jahrgang wird ohne Zweifel auch kleinere und grössere dramatische Spiele für die Jugend bringen, die sich der Verlag im letzten Jahre mit bedeutenden Kosten durch eine Preisausschreibung verschafft hat. Also zugegriffen!

A. Sch.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Bächler & Co.** in **Bern**.

Kunstgewerbeschule Bern. Ausstellung im Dachstock des Gewerbemuseums (Kornhaus) in Bern vom 1.—12. April 1909. Offen von 9—12 und 1—5 Uhr. Eintritt frei.

Grolichs Heublumenseife (mit dem Bilde Grolichs) ist allein echt und kostet 65 Cts. Überall käuflich. 603

Staatslehren-Bleistifte für die Schule

(Qualität: Johann Faber Nr. 2)

per 144 Stück **Fr. 9.50** liefert

E. DINKELMANN, Lehrer, **Höchstetten-Hellsau**.

Thun. Mädchensekundarschule.

Mit Beginn des neuen Schuljahres, 26. April 1909, ist die **Stelle einer Klassenlehrerin** der neuerrichteten Parallelklasse Vb zu besetzen. Besoldung Fr. 2400 mit vier Alterszulagen von Fr. 150 nach je vier Dienstjahren, wobei in der Festsetzung der Anfangsbesoldung frühere Dienstjahre ganz oder teilweise angerechnet werden können. Fächeraustausch vorbehalten. — Anmeldungen bis 20. April beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Gerichtsschreiber **Hüssy** in **Thun**. (Th 1456 Y)

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule :						
Oberwil bei Büren	VIII	Oberklasse	ca. 40	900—1200	2	24. April
Wabern	V	untere Mittelkl.		600—700	9 5 ev. 5 8	25. „
b) Mittelschule:						
Bözingen, Sek.-Schule		2 Lehrstellen		3000— 3400	1	20. April
Erlach, Sek.-Schule		2 „		2800— 3100	1	20. „
Lützelflüh, Sek.-Schule		2 „		2800— 3000	1	25. „
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p>						

Gerzensee, Hotel & Pension Bären

empfehlte sich der geehrten tit. Lehrerschaft für Schul- und Vereinsausflüge, sowie zu Ferienaufenthalt bestens. Prachtvolle Fernsicht. Schattiger Garten und schöne behagliche Lokalitäten. Prompte Bedienung. Mässige Preise. — Es empfiehlt sich höchst
(H 2550 Y) **O. BURGER, Gerant, Chef de cuisine.**

Schulhefte

Schulmaterialien — Papeterie en gros

G. Bosshart, Langnau i. E.

Spezial-Begünstigungen für Schulgemeinden.

Prompte Bedienung und kulante Preise. — Muster und Kataloge zu Diensten.

Schulhefte

Schreib- und Zeichenmaterialien

Anschauungsmaterialien

bezieht der Kenner aus Erfahrung nur von

KAISER & Co., BERN

grösste Lehrmittelanstalt und Heftfabrik.



Beste Qualitäten.

Billige und schnellste Bedienung.

Muster und illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Für grossen Bedarf Spezialpreise.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und
Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von
vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Die Osterausstellung

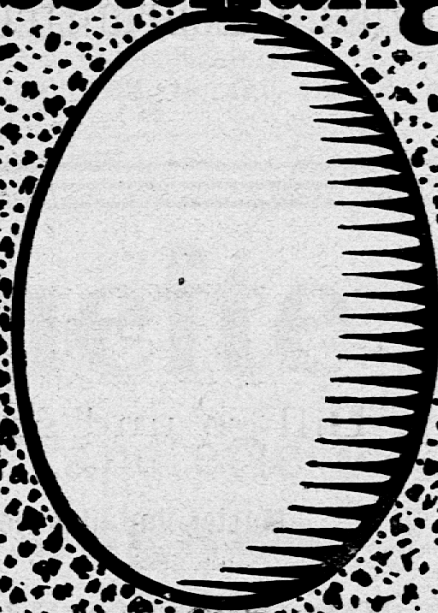
im Kaffee-Spezial-Geschäft,
Chocoladen- u. Colonialhaus

„MERKUR“

bietet eine ganz einzige Aus-
wahl v. Chocoladen, Bonbons,
Oster-Hasen, Oster-Eiern, so-
wie der reizendsten Bonbon-
nièren f. Ostergeschenke. Sie

müssen Sie besuchen!

1909^{er} Oster-Fest-Kaffee, besonders preiswerte Qualität.



Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und Tuben aus den Fabriken von Günther Wagner, Hannover, B. Schmincke & Co., Düsseldorf.

Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

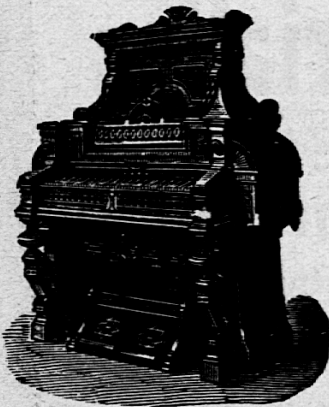
Postversand nach auswärts prompt.

Otto Ed. Kunz
Drogerie zum Edelweiss
 Telefon **Thun** Telefon

Artikel für Kunstmalerei.
 Auswahlendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse Auswahl in sämtlichen Pinselsorten für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere Malkasten für Kinder, Schulen und Erwachsene.



HARMONIUMS

für

Kirche — Schule — Haus

Grösstes Lager der besten deutschen und amerikanischen Fabrikate von Fr. 55.— an.

Vertretung nur berühmter, bewährter Firmen.

Sämtliche Instrumente zeichnen sich besonders aus durch reinen, weichen und orgelartigen Ton, feine Charakterisierung der Register, leichte, präzise Ansprache und geschmackvolle, äussere Bauart.

Choralion, billigstes Schulharmonium, Preis Fr. 55.—, mit Untergestell Fr. 63.—. Besonders günstige Bedingungen für die Herren Lehrer.

Müllers Harmonium - Spielapparat, neueste Erfindung, ermöglicht jedermann, auch völlig Unmusikalischen, in 10 Minuten Harmonium zu spielen. Preis des Apparates Fr. 50.—.

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Fr. Krompholz, Bern

Telephon

Harmonium-Magazin.

Telephon

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifensparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

In der

Anstalt zur Hoffnung

Reichenbachstr. — Bern-Enge — Reichenbachstr.

finden **schwachbegabte Kinder** jeden Alters guten Unterricht und liebevolle Pflege. — Prachtige, gesunde Lage — Bescheidener Preis. — Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Anmeldungen nimmt entgegen

A. Fischer, Vorsteherin.

Schulanfang

Schulhefte und Schreibmaterialien

liefert zu billigsten Preisen in nur Ia. Qualitäten

Papeterie O. Rabus-Abrecht

Aarbergg. 49 — **BERN** — Aarbergg. 49

Verlangen Sie Muster und Preisliste 1909.

Restaurant Harder-Kulm

1325 m ü. M.

1. Mai bis 15. Oktober.

Drahtseilbahn 20 Minuten von Interlaken. — Fussgänger 2 Stunden.

Schönster Aussichtspunkt aufs Bördli, Thuner- und Briener See, sowie auf die ganze Alpenkette. — Über und längs des Harder zahlreiche Spaziergänge. — Geeignester Ausflugsort für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Unter gleicher Leitung!

Hotel-Pension St. Gotthard, Interlaken

Hauptbahnhof

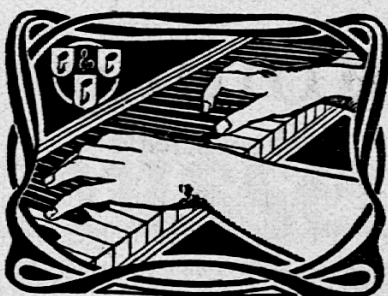
Dampfschiffstation

Grosser, schattiger Garten und Terrasse. — Restaurations- und Speisesäle. — 80 Betten.

Empfiehlt sich speziell Vereinen und Schulen, sowie der tit. Lehrerschaft bestens. Bürgerliche Preise. — Bedeutende Preisermässigungen für Schulen und Vereine je nach Anzahl und Ansprüchen auf vorherige Anfrage. Der Besitzer: **Alfred Beugger.**

N. B. Prospekte stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Die HH. Lehrer



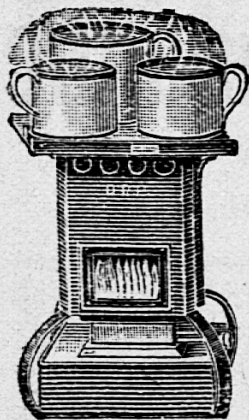
bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen

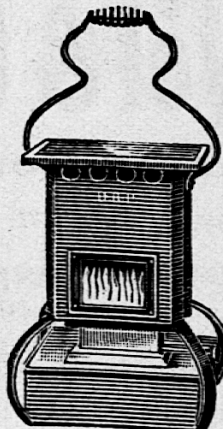


mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefereich einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

für nur Fr. 27

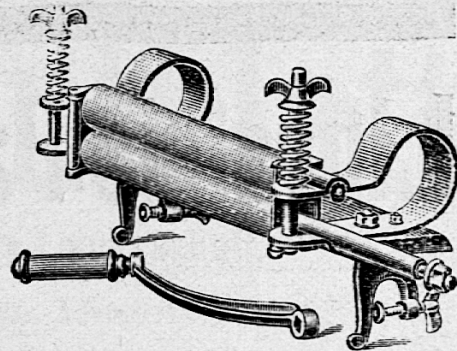
gegen 3 Monate Ziel.

Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

Schreiben Sie sofort an: **Paul Alfred Goebel, Basel,**
Postfach Fil. 18.



Ia. Auswindmaschinen

sogen. Heisswinger, das Beste,
Solideste und Feinste, was es
gibt, versende zu nur **Fr. 28**
à Stück, und zwar nicht unter
Nachnahme, sondern gegen 3 Monat
Kredit!

Paul Alfred Goebel, Basel,
Postfach Fil. 18.

KAISER & Co., Verlag, BERN

Jakob, F., Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung Fr. —.45 Dtz. Fr. 4.80

— **Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung** „ 1.50 „ „ 14.—

— **Buchhaltungshefte**, enthaltend in einem Heft Kassabuch, Journal, Haupt-
buch und Inventar, per Dtz. Fr. 5.—, einzeln 50 Cts., vierteilig in Mappe
Fr. 6.90, einzeln 65 Cts.

— **Rechnungsführungshefte**, per Dtz. Fr. 5.—, einzeln 45 Cts.

— **Buchhaltung nach vereinfachtem amerikanischem System**, einzeln 50 Cts.,
10 Ex. Fr. 2.50.

Jakob & Spreng, Geschäftsaufsätze in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen.
Aufgaben dazu 20 Cts. Geb. Fr. 1.50

Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht

I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten
Zahlen 13 Ex. Fr. 4.80 40 Cts.

II. „ Gemeine Brüche 13 „ „ 4.80 40 „

III. „ Dezimalbrücke 13 „ „ 4.80 40 „

IV. „ Vielsatzrechnungen 13 „ „ 6.— 50 „

Volkslied, Sammlung schönster Melodien Dtz. „ 2.40 30 „

Neues Zeichnentabellenwerk, unaufgezogen, für Primar-, Sekundar- und gewerb-
liche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln. 60/90 cm. Serie I Preis Fr. 8.50.
Serie II Fr. 8.50, zus. Fr. 16.—. Doppelseitig Karton Fr. 8.75 mehr per Serie.

Der Zeichnenunterricht in der Volksschule von C. Wenger: I. Teil: 183 Figuren,
kart. Fr. 3.—. II. Teil: 141 Figuren, kart. Fr. 3.—.

Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde. Brosch. Fr. 2.80, geb. Fr. 3.20

— **Beiträge zur Behandlung der Lesestücke** im neuen obligatorischen Mittel-
klassenlesebuch, IV. Schuljahr Preis broch. Fr. 2.80, geb. Fr. 3.20

dito V. „ „ „ 2.80 „ „ 3.20

dito VI. „ „ „ 3.80 „ „

— **Schweizer Geographisches Bilderwerk.**

— **Bilderwerk für den Anschauungsunterricht.**

**Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen, Techno-
logische Tafeln und geographische Charakterbilder, Kulturgeschichtliche
Bilder, Anatomische Tafeln.**

Zeichenmaterialien. — Heftfabrik.

Librairie Payot & C^{ie}, Lausanne

1, Rue de Bourg. 1

Publications de M. W. ROSIER, professeur.

Géographie générale illustrée, Europe. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de Géographie, illustré de 334 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques, ainsi que d'une carte en couleur. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. 75

Géographie générale illustrée, Asie, Afrique, Amérique, Océanie. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de Géographie, illustré de 316 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques, Deuxième édition. Un volume in-4^o, cartonné 4 fr. —

Géographie générale illustrée. Manuel de géographie physique par W. Rosier & E. Chaix. Ouvrage cont. 386 autotypies, figures, plans et cartes, in-4^o, cartonné 3 fr. 50

Suisse et Premières notions sur les cinq parties du monde. Manuel atlas destiné au *degré moyen* primaire. Ouvrage illustré de 175 figures, dont 46 cartes en couleur dessinées par Maurice Borel. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 2 fr. —

Manuel Atlas destiné au *degré supérieur* des écoles primaires. — *Notions sur la Terre, sa forme, ses mouvements et sur la lecture des cartes. Les phénomènes terrestres. Géographie des cinq parties du monde. Revision de la Suisse.* — Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, et contenant de nombreuses gravures, en particulier 65 cartes en couleur dans le texte et 2 cartes de la Suisse hors texte, dessinées par M. Maurice Borel. Deuxième édition. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. —

Premières leçons de géographie destinées à l'enseignement secondaire. La Terre, sa forme, ses mouvements. Lecture des cartes. Un volume in-8^o, illustrée. Troisième édition, cartonné 2 fr. 25

Histoire illustrée de la Suisse à l'usage des écoles primaires. Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, illustré de 273 gravures et de 8 cartes en couleur. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. —

Carte de la Suisse pour les écoles. Echelle 1:700,000 (carte en couleur à l'usage des élèves), sur papier fort, fr. 0.50; sur papier-toile fr. —.70

Carte muette de la Suisse pour les écoles. Echelles 1:700,000 (carte d'exercice à l'usage des élèves) fr. —.20

W. Rosier & M. Borel: Planiglobe en deux hémisphères. *Cartes murales. Edition physique-politique.* Echelle 1:13,500,000. Chaque carte mesurant 1 m 55 sur 1 m 60, montée sur toile avec rouleaux, vendue séparément 24 fr. —
Les deux cartes vendues ensemble 45 fr. —

Ces deux cartes sont recommandées ou adoptées par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Berne, Genève, Neuchâtel, Vaud et Valais.

W. Rosier & E. Gæbler: Nouvelle carte murale de l'Europe. *Edition physique.* Echelle: 1:3,200,000. 183 sur 164 cm. Recommandée par le Département de l'Instruction publique du Canton de Vaud. Montée sur toile avec rouleaux 25 fr. —